

# Am Lago Maggiore

Autor(en): **Muri, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 48

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649868>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweiz rühmt man nach, ein Land herrlicher Seen zu sein. Niemand wird diesen Vorzug streitig machen wollen, wenn er schon im Lande herumgereist ist. Und sonderbarerweise hat fast jeder See des kleinen Landes einen besonderen Charakter. So werden allgemein die romantischen Ufer des Murtensees und sein warmes Wasser viel gerühmt. Der Vierwaldstättersee hingegen fesselt durch seine felsigen Ufer, die nahen Berge und die vielen historischen Stätten und Sehenswürdigkeiten.

Ein See der Ruhe und damit der besonderen Erholung ist der Lago Maggiore im Tessin. Wohl fehlt es auch da nicht an Leben; schöne Dörfer, kleine Museen, Unterhaltungsstätten und bunte Villen umsäumen das Gestade. Wer aber Erholung will, der wendet sich dem stillen Wasser des Langensees zu, des grossen Wassers, das zur Hälfte

der Schweiz, zur andern den Italienern gehört.

Schon am Morgen fängt das Schöne auf dem Lago an... die Fischerbarken schwimmen gemächlich auf dem glatten Wasserspiegel. Ein friedliches Idyll, wie es nur an den Tessiner Seen zu treffen ist! Tagsüber sieht man überall die Tessiner Frauen an den Ufern knien und waschen. Ruder- und Segelboote brechen die Wellen des Nachmittags; der Tessiner findet allerdings keine Zeit zu solchen Spazierfahrten; diese Gondler sind Erholungssuchende aus der übrigen Schweiz und dem Auslande, die sich an einem der Langenseedörfchen eingenistet haben. Dass das Bootvermieten am Lago geradezu zu einem Beruf geworden ist, wundert uns nicht; als besondere Attraktion werden die Pedalos vermietet, Wasserfahrgeräte mit Pedalantrieb. Das beglückendste Ereignis des Tages schenkt uns der Lago Maggiore am Abend, wenn die Sonne untergeht. Das Naturleben packt den Feriengast so stark, dass er am liebsten hier wohnen möchte. Das ist das Geheimnis, warum so viele Künstler am Lago Maggiore Wohnsitz genommen haben.

## AM LAGO

### MAGGIORE

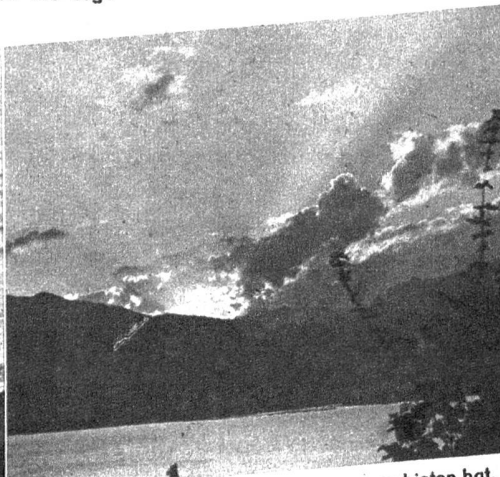
Text und Bild von Alois Muri



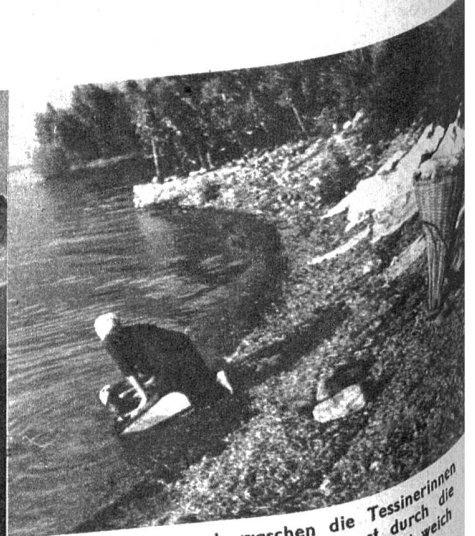
Segler durchkreuzen das Wasser, vorbei an den mit viel Baumgrün und prachtvollen Villen umsäumten Ufern des Lago



Die Tessiner Seen haben ihr eigenes Gefährt: Die Fischerbarke. Ein besonderes Gestell ist für die Blache bestimmt, die vor Regen und allzu heisser Sonne schützen soll



Das schönste, was der Langensee zu bieten hat, sind die einzigartigen Sonnenuntergänge. Farbenspiele in Wolken, Bergen und Wellen machen einen solchen Abend unvergesslich



Nach altem Brauch waschen die Tessinerinnen am See. Das haben sie nicht erst durch die Seifenrationierung gelernt; Seewasser ist weich und spart Seife

## D'Söüstägli

I üser Bundesstadt isch ds mitts a'r obere Chesslergäss es Huus, wo zwo Stäge vo der Gasse i d'Loube-n-ufe führe. Di einti isch e gwöhnlich, di anderi het aber e ganze Huufe nideri Trittl. Mir Chinder hei se Söüstägli touft. I däm Huus isch i de 70ger und 80ger Jahre e Gaffewirtschaft gsi. Der Besitzer het Benz gheisse, aber mir hei ihm der Name Söübenz gä. Warum ächt? Es isch dahär cho, wil zytwys vor em Huus e Puur vorgfahre-n-isch, wo i sym Wage es paar Söü het gha. De het der Söübenz obe und unde-n-am Huus ir Loube es Brätt querdüre gleit, u de hei d'Lüt über d'Gass ab müsse ga cheere, we si d'Loube-n-uuf oder ab hei welle. Sy di Brätter aneta gsi, de het der Puur syni Söüli ds Söüstägli uuf tribe, quer dür d'Loube, u de sy si im Huusgang verschwunde. Am andere Tag het me di Söüli jämmerlech ghöre quitsche. Es isch ne a ds Läbige gange, wie me seit. Der Söübenz het se i der Chuchi hinde gmetzget. Nach es paar Tage het me's ir Loube gschmückt, dass er der Schmäär uslaht. Potz mänt. Da sy mir Chinder vo der obere Chesslergäss mit emene subere Bitz Papier zue-n-ihm i d'Chuchi, dert hei mr's i ds Fürtech gleit, u de het er e jedem es Chelli Gräubi druuf gläart. E Bitz Brot het natürlech o jedes mitgno gha, de hei mr das Züüg e chly gsalze u mit Wonne und Schmunzle uf em Bank vor em Huus gässe. Hüt wär das alles nümme möglich, aber d'Erinnerig isch chöstlech. Lydia Mühlberg-Rohr

## Unter Gänjen

«Wie sich Ihr Fräulein Tochter doch prächtig entwickelt hat!» sagte eine Gänsin zur andern, «einfach erstaunlich, eine richtige junge Dame ist sie geworden.»

«O ja», antwortete die Angeredete, und mütterlicher Stolz schwellte ihre feste Brust, «es ist aber auch ein ganz ungewöhnliches Kind. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich mich dieses Kind macht. Und sie ist so anders als die andern Gänschen! Sie schnattert nicht so ordinär, denkt nicht immer nur an Würmer, und sie springt auch noch nicht den Burschen nach. Ich werde ihre Stimme ausbilden lassen, Frau Nachbarin, ganz unter uns gesagt...»

«Was denken Sie!» rief die Nachbarin entrüstet, «ich werde schweigen wie ein Grab.» Dann fügte sie sauersüß hinzu: «Es ist nur jammerschade, dass Ihr Fräulein Tochter genau so watschelt wie wir alle...»

«Zum Glück ahnt sie noch nichts davon, Sie alte Giftspritze!» schrie die tief beleidigte Mutter empört, und ein wildes Gezeter hub an.

Peter Kilian